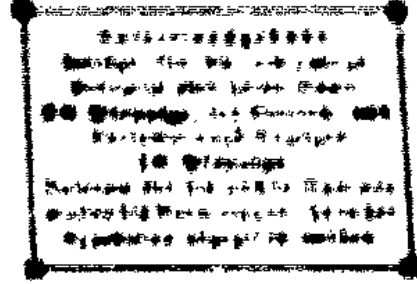


Volkswacht



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 294.

Montag, den 16. December 1895.

6. Jahrgang.

Das rote Gespenst.

Die Junker machen alle erdenklichen Anstrengungen, um die Regierung zu einer „Action“ gegen die Socialdemokratie zu treiben. Sie malen unablässig das rote Gespenst an die Wand und behaupten, wir ständen in Deutschland „am Vorabend einer großen blutigen Revolution“. Der Abgeordnete von Kardorff, ein allerdings ziemlich verbrauchtes Sprachrohr des Junkerthums, hat erst jüngst im Reichstage gesagt, die heutigen Zustände in Deutschland seien genau so wie diejenigen in Frankreich kurz vor 1789. Nicht etwa, weil wir den greisenhaften Lebensarten des Herrn von Kardorff eine besondere Bedeutung belegen, sondern weil die von ihm aufgestellte „Hypothese in Rede und Schrift unzählige Male auch sonst aufgestanden — wir erinnern an den „König Stumm“ — gehen wir näher auf dieselbe ein.

Wer 1895 mit 1789 vergleicht und dabei wirklich eine frappante Ähnlichkeit finden will, dem ist entweder das Deutschland von 1895 oder das Frankreich von 1789 ein böhmisches Dorf. Man darf aber annehmen, daß absichtlich übertrieben wird, um das Spießbürgertum zu erschrecken und für eine Gewaltpolitik gegen die Socialdemokratie empfänglich zu machen. Man kann nicht oft genug daran erinnern, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ 1878 das Rezept verrathen hat, nach dem hier gearbeitet wird. Damals schrieb das officiële Blatt: „Dem liberalen Philister muß der rothe Lappen so lange vor der Nase hin und her geschwenkt werden, bis er glaubt, es sei der Feuerstein der brennenden Städte.“

Wer sich bisher über die Junkertaktik noch nicht klar war, der muß durch diesen Spruch vollkommen erleuchtet werden.

Wie Herr von Kardorff mit der Wahrheit umspringt, geht daraus hervor, daß er behauptete, die Socialdemokratie erhebe „fünf Millionen Mark Steuern jährlich“. Das mag man zu sagen angeht die Thatsache, daß die socialdemokratische Parteileitung alljährlich eine gedruckte Abrechnung herausgibt, die Jedermann zugänglich ist. Aus dem Bericht des Vorstandes auf dem Dresdener Congreß, dessen Protokoll Herr von Kardorff für vierzig Pfennige sich anschaffen kann, geht hervor, daß die Parteieinnahmen — aus Beiträgen, Unternehmungen, Zinsen u. s. w. — sich in der Zeit vom 10. October 1894 bis 31. August 1895 auf 247,450 Mark 50 Pfennige belaufen. Daraus macht Herr von Kardorff fünf Millionen! Wer so mit erdichteten Millionen um sich wirft, dem kann es auch nicht darauf ankommen, eine „blutige Revolution“ aus dem Himmel zu schüttelein. Wenn nur die Spießbürger dabei eine Gänsehaut bekommen!

Wenn die Verhältnisse in Deutschland so auf die Spitze getrieben wären, daß eine „große blutige Revolution“ bevorstände, so könnte und brauchte die Socialdemokratie diese Revolution nicht zu „machen“, denn sie wäre gleich einem Naturereignis von selbst. Noch weniger

könnten Volkseingriffe, wie sie Herr von Kardorff will, eine solche Katastrophe ausfallen, denn dann wäre es längst zu spät.

Aber es ist nur eine breite Erbsichtung, daß wir am Vorabend eines solchen Ereignisses uns befinden, und unsere Zustände von heute sind auch nicht gleich denen von 1789. Für einen Geschichtskenner haben wir Herrn von Kardorff auch nie gehalten; es müßte denn sein, daß er in der Geschichte der Zölle und Liebesgaben, die seine Rasse seit 1879 in steigendem Maße eingestrichen hat, sehr bewandert ist.

Die feudale Welt, welche durch die französische Revolution zertrümmert wurde, war himmelweit verschieden von unseren heutigen Zuständen. Von einem Großbetrieb wie heute gab es nur Anfänge, die Zwergwirtschaft war vorherrschend. Das Feudalsystem war von einer ästhetischen Starrheit und sollte die mittelalterliche Verknöcherung verewigen, nie denn auch die Menschen durch strenge Satzungen in Kasten abgegliedert waren. Vom Grundbesitz gehörte ein Drittel dem Adel, ein Drittel der Geistlichkeit, nur ein Drittel dem Landvolke, welches nicht nur die Güter der herrschenden Klassen zu bebauen und diese mit Abgaben zu ernähren, sondern auch den weitaus größten Theil der Staatslasten zu tragen hatte. Das Landvolk war längst in die Gleichgültigkeit des übermenschlichen Elends versunken. Ein gebildetes und zum großen Theil wohlhabendes Bürgertum aber konnte den Druck eines absolutistischen Regierungssystems nicht länger ertragen; es besaß auch alle Mittel, um sich zur herrschenden Klasse zu machen, Bildung und Capital, und es lag in seinem Schooße die künftigen Staatsmänner und Feldherren der Revolution. Die durch die Verschwendung des Hofes verursachte Finanzklemme machte eine revolutionäre Bewegung an und der Bakillenkurm, ein an sich verhältnismäßig unbedeutendes Ereignis, ward ein Alarmsignal zur Befreiung des Bürgertums. Die Dauern erwachten, wenigstens zum Theil, aus ihrer Apathie und behandelten die Feudalherren nunmehr so brutal, wie sie von ihnen behandelt worden waren. Eilig schaffte man die Feudalrechte ab; die bürgerliche Gesellschaft war da. Die Welt war erschlossen für den modernen Großcapitalismus.

Und nun vergleiche man die capitalistische Welt von heute mit der feudalen von ehemals. Sie hat absolut nichts an sich von der chinesischen Unbeweglichkeit, die vor noch wenig mehr als hundert Jahren Frankreich im Banne hielt. Der moderne Capitalismus ist unendlich beweglicher und vielgestaltiger, er ist ein Apparat, der niemals zur Ruhe kommen kann, während Frankreich damals ganz wesentlich ein Ackerbaustaat war. In der Revolution wurden die Güter der Kirche und der Emigranten eingezogen und an freie Eigenthümer gegeben. Dieser Umschwung ward auf dem Wege der Gewalt angebahnt und durch eine entsprechende Gesetzgebung vervollständigt. Heute aber liegt die Sache ganz anders. Die socialen Strömungen können in der Gewalt nicht jenes Allheilmittel erblicken, wie es manche Revolutionäre jener Zeit thaten;

so hat v. V. seiner Zeit ganz richtig der St. Galler socialdemokratische Congreß gegenüber den Anarchisten betont, daß diese Partei die Rolle der Gewalt in der Geschichte grolllich verkennt, daß diese Rolle weit mehr eine reactionäre als eine revolutionäre ist. Heute spinnt sich inmitten des capitalistischen Produktionsbetriebes selbst jener Proceß ab, der die Eigenthümer enteignet; die Capitalisten selbst berauben sich ihres Eigenthums gegenseitig; der Große zieht den Besitz des Kleinen an sich. Auf solch unsicherer Grundlage kann die capitalistische Production nicht auf die Dauer bestehen; sie muß in sich selbst zusammenfallen; sie wird, auf einer gewissen Stufe angelangt, culturwidrig und darum unfähig zum Weiterbestehen. Die alten Klassen mit ihren überlebten Anschauungen und Gewohnheiten sind nicht im Stande, die Production neu zu organisiren, und diese Aufgabe fällt dann von selbst dem Socialismus zu.

Das was man heute sociale Revolution nennt, ist nicht eine Action mit Barrikaden und Feugabeln, sondern die Aufhebung des kleinen Besitzes durch den großen, und diese Revolution vollzieht sich schon lange mit der Unabhängigkeit eines Naturprocesses. Darum genügt uns der Kampf mit dem Wahlrecht und mit der Propaganda in Rede und Schrift und wir werden nicht so thöricht sein, mit dem Militärapparat der herrschenden Klassen anzubinden.

Das ist der Unterschied von heute und 1789.

Wir wollen natürlich die Herren Kardorff und Genossen nicht belehren; diese Leute werden nach wie vor das rote Gespenst an die Wand malen. Nur sollen diese Herren nicht glauben, daß ihre „patriotischen“ Phrasen von irgend einem vernünftigen Menschen ernst genommen werden. Wenn sie das Wort „Waterland“ aussprechen, so heißt das so viel wie Grundrente, und wenn sie von „idealen Gütern“ sprechen, so heißt das so viel wie hohe Getreidepreise.

Mit dem Kampf gegen die Socialdemokratie wollen sie die Regierung als Bundesgenossin an sich fesseln. — Das ist Alles!

Politische Rundschau.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 14. December.

Die heutige Sitzung verlief womöglich noch stiller, als die geistige. Auch die Befetzung des Hauses hat sich nicht gebessert. Es waren noch nicht hundert Abgeordnete anwesend und manche Parteien, wie die conservative, nur durch ein halbes Duzend Mitglieder markt. Zunächst wurde die Discussion über den Gesekentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb zu Ende geführt. Nach einer Rede des Antisemiten Diekhagen, der sich in der Beurtheilung des § 9 der socialdemokratischen Kritik angeschlossen, erwiderte Genosse Singer auf den gestrigen ganz unmotivierten Angriff des Staatssecretärs von Bötticher: Der Minister nahm auch seine Vorwürfe zurück und gab zu

Klassen geschlossen, den plötzlich secundenlang das Licht der Straßenlaternen erlosch. Und doch mußte er nicht, was er sagen sollte.

„Was würde sie anfangen, wenn ich sie küßte?“ dachte er. Die Erinnerung an all die Zweideutigkeiten ihres Gesprächs vorhin ermutigte ihn, zugleich aber hielt ihn die Furcht vor einem Scandal zurück.

Sie sagte noch weniger etwas. Unbeweglich lehnte sie in ihrer Ecke. Er hätte sie schlafen geglaubt, wenn er nicht jedesmal, wenn ein Lichtstrahl in den Wagen fiel, ihre Augen hätte glänzen sehen.

Woran mochte sie denken? Er hatte die Empfindung, daß er nicht mit einer Silbe das Schweigen brechen dürfe, daß ein Wort, ein einziges Wort seine Aussichten vernichten würde. Aber es fehlte ihm an Rückhalt.

Plötzlich fühlte er etwas an seinen Fuß stoßen. Sie hatte eine Bewegung gemacht, eine kurze, harte, nervöse, ungeduldige Bewegung. Oder lag eine Aufforderung darin? Die fast unmerkliche Berührung jagte ihm einen heftigen Schauer über den Leib und plötzlich wandte er sich ihr zu, umarmte sie und suchte seine Lippen auf ihrer Mund zu pressen.

Sie rief einen Schrei, einen leisen Schrei aus, wollte sich wehren, ihn zurückstoßen, dann aber gab sie seinen Küßten nach, als wenn ihr die Kraft gefehlt hätte, ihm zu widerstehen.

Aber bald hielt der Wagen vor ihrem Hause. Nur wenige leidenschaftliche Worte vermochte Duroy ihr mitzutheilen, die seine Liebe betheuereten. Sie erhob sich nicht, sie rührte sich nicht vom Platz, sie war wie gelähmt von dem, was eben geschah. So Reg er denn zuerst aus und bot der jungen Frau die Hand.

Zitternd und wortlos verließ sie endlich die Droschke. Er zog die Glode, und als ihre Hausthür sich öffnete, fragte er zitternd: „Wann sehe ich Sie wieder?“

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

Der Braten, Rebhühner und Wachteln mit Schoten, war aufgetragen worden, eine Gänseleberpaste mit Salat war gefolgt, dessen zackige Blätter wie grüner Hais eine große, schalenförmige Schüssel füllten, und sie hatten von allem gegessen, ohne auf den Geschmack zu achten, ohne recht zu wissen, was sie aßen, so ausschließlich waren sie mit dem beschäftigt, was sie sagten, so eifrig plätscherten sie in dem Liebesbade herum.

Die beiden Damen wurden immer deutlicher in ihren Anspielungen; Frau von Marelle brachte ihre Scherze mit einer natürlichen Dreistigkeit an den Mann, die provocirend wirkte, Fran Forestier hingegen mit einer reizenden Zurückhaltung, einer Scham in Ton, Stimme, Lächeln, Haltung, die fast Kühnheiten ihrer Ausdrücke zu mildern, wie es den Anschein hatte, sie erst recht unterdrück.

Forestier wälzte sich vor Lachen in den Polstern, trank und aß dabei unaufhörlich und warf zuweilen ein so starkes, so gewagtes Wort dazwischen, daß die Damen an der Form und um der Form willen ein wenig Anstoß nahmen und zwei oder drei Sekunden lang ein bisschen genirt thaten. Wenn er etwas gar zu Arges gesagt hatte, fügte er hinzu: „Na, nu laß es aber genug sein, Kinder. Sonst machen wir schließlich noch Dummheiten.“

Das Dessert erschien, dann der Kaffee. Und die Siköre gossen eine noch schmerzere, noch heißere Verwirrung an die aufgeregten Köpfe.

Frau von Marelle war jetzt, wie sie von vornherein angekündigt hatte, betrunken. Und sie bestritt es auch nicht, so denn machte es nach Frauenart eher noch schlimmer, als es wirklich war. Dabei blieb sie immer noch grazios.

Frau Forestier schwieg jetzt, vielleicht aus Klugheit; auch Duroy, der sich gleichfalls nicht mehr ganz nüchtern fühlte, hielt sich geschickt zurück, um sich nicht zu compromittiren.

Cigarren wurden angezündet. Da begann Forestier plötzlich zu husten.

Ein schrecklicher Anfall war es, der ihm die Kehle zerris; mit rothem Gesicht, Schweißtropfen auf der Stirn suchte er den Husten in seiner Serviette zu erlösen. Als die Kräfte vorüber war, brummte er wild: „Solche Vergnügungen taugen nichts für mich! Ich bin dumme, daß ich sie überhaupt mitmache.“ All seine gute Laune war in dem Sekunden vor dem Uebel, der seinen Geist bedrückte, verschwunden. „Gehen wir heim“, sagte er.

Frau von Marelle klingelte den Kellner herbei und forderte die Rechnung. Sie wurde ihr fast augenblicklich gebracht. Sie versuchte sie zu lesen, aber die Ziffern tanzten vor ihren Augen, und sie reichte Duroy das Blatt:

„Warten Sie mal, zahlen Sie mal für mich, ich kann nicht mehr sehen, ich bin fertig.“

Gleichzeitig warf sie ihm ihre Börse in die Hand. Die Gesamtsumme betrug hundertdreißig Franken. Duroy prüfte die einzelnen Posten, rechnete nach, reichte zwei Banknoten hin, erhielt Geld wieder und fragte halblaut: „Wie viel soll ich dem Kellner geben?“

„Wie Sie denken, ich weiß nicht.“

Er legte fünf Franken auf den Keller, gab der jungen Frau die Börse zurück und sagte dabei: „Darf ich Sie nach Hause bringen?“

„Gewiß; ich finde ja meine Hausnummer sonst nicht.“ Man nahm von Herrn und Frau Forestier Abschied, und bald befand sich Duroy mit Frau von Marelle allein in einer rollenden Droschke. Er fühlte sie an seiner Seite, war ihr so nahe, war mit ihr in den dunklen

die Staatsanwaltschaft vor einem Richter ... und so gewöhnlich ...

— Eine kostbare Entschuldigung konservativer Majestätsbeleidiger findet sich in dem Organ des Bundes der Landwirthe im Hinblick auf die bekannte Briefe. Das Blatt schreibt: „Angenommen, es gäbe Briefe, in denen konservative Politiker vielleicht in augenblicklichem Unmuth einmal an sich nicht angemessene Bemerkungen über den Träger der Krone gemacht hätten, Bemerkungen, die vor der Öffentlichkeit, die selbst bei ruhigerer Ueberlegung auf keinen Fall gethan wären...“

— Das bemerkt trefflich die „Volksztg.“: „Wir haben immer geglaubt, es sei die den Conservativen in Fleisch und Blut übergegangene Gesinnung, das „monarchische Bewußtsein“, wodurch sie schlechterdings verhindert werden, Majestätsbeleidigungsgedanken auch nur zu denken. Nach nun soll plötzlich bei ihnen der „Unmuth“ so groß sein, daß sie sich zu „an sich nicht angemessenen Bemerkungen“ (wie hübsch in der Begriffs-Majestätsbeleidigung) umschreiben!) hinreißen lassen? Aber natürlich nur im Geheimen, nur unter vier Augen! Beiseite nicht öffentlich! Öffentlich spielt man sich als die konipetenteste Partei auf, als die zuverlässigste Wächterin des „monarchischen Bewußtseins“! Öffentlich begrüßt man es mit hämischer Schadenfreude, wenn in politischer Gegenwart „an sich nicht angemessene Bemerkungen“ zu langwieriger Gefangenschaft vürtheilt wird! Öffentlich tröstet man von Republikanern öffentlich entwirrt man sich über den „Ton“ der socialdemokratischen und der anderen unbedeutenden Briefe. Das ist konservativ! Das ist „hübsch-erbarmend“! Und hinterher muntert man sich, daß immer weitere Kreise des Volkes sich der Führung durch die „Konservativen“ hinterher anzuhängen, die durch ihre „Geistesfreiheit“ jeden christlichen Mann abstoßen müßten! Wohlthun, zu bedauern ist der Staat, der sich auf „Konservativen“ Parteien dieser Art verläßt!“

— Im Reichstag wird unter den Abgeordneten die wunderbare Witz verbreitet, die socialdemokratischen Vertreter hätten auf dem letzten Parteitag geheime Beschlüsse gefasst, über deren Inhalt die preussische Regierung noch im Dunkeln sei. Als Ursache für diese Witz werden Mitglieder des Bundesrats bezeichnet, die diese Nachrichten verstreut hätten als wahr bezeichnen. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Wie wir hier hören, sind wir nicht auf dem Weg, die Witz zu hören, sondern auf dem Weg, die Wahrheit zu hören.“

die Staatsanwaltschaft vor einem Richter ... und so gewöhnlich ... hat vorgeordnet lassen. Man rechne lieber hinter die Hebeln der preussischen Partei ...

— Das Säbelraseln des Herrn Kronprinz von Schellendorf fordert natürlich auch die lebhafteste Kritik bürgerlicher Kreise heraus. Die Reichsberichterstattung, mit welcher der Kriegsminister von einem Krieg als bestem Prüfstein für die Zweckmäßigkeit der zweijährigen Dienstzeit sprach, mit der Einschränkung allerdings, daß man — doch wohl der Noth gehorchend, nicht dem eignen Trieb — einen Krieg nicht vom Zaune brechen wolle, diese Reichsberichterstattung wird dabei merkwürdiger Weise weniger berücksichtigt, als die sonstigen Ausführungen des tapferen Kriegsministers. Die „Kranke Zeitung“ meint dazu, daß im Gegensatz zum Reichsberichterstattung der Kriegsminister einen Ton angeschlagen habe, „der zwar in militärischen Kreisen durch seine Schneidigkeit befonders beifriedigen mag, der aber weder im Parlament noch im Lande Verständnis finden wird. Es ist etwas Anderes, ob man im Kreise von Offizieren an die Armer zum Schutz gegen den inneren Feind appellirt, oder ob man vor den Vertretern des Volkes einen Theil dieser Vertreter mit der Armee droht. Die ganze Situation und der Umstand, daß die so Bedrohten an der Gestaltung der Geschichte des Reiches thätigen Antheil zu nehmen beufen sind, giebt einem solchen Beginnen eine Bedeutung, die vor Wiederholungen dieser Art dringend warnen muß.“

— Zur Frage der Vereinsgesetze. Selbst der „National-Zeitung“ wird's unbehaglich zu Muth. Das Blatt schreibt im Anschluß an den Artikel des Rechtsanwalts Mundel:

„Es mag hier ununtersucht bleiben, ob die von ihm vorgeschlagene Verfassungsbestimmung die beste sein würde; jedenfalls ist es nothwendig, gegen die Möglichkeit der Befähigung oder politischen Thätigkeit zu schaffen. Sie würde zur Noth gegeben sein, wenn durch die Nachbildung die Nothwendigkeit eines gewählter Parteivorstand als „Verein“ zu betrachten ist abgewiesen würde; denn ausdara könnte, wenn gleich den politischen Parteien die unmittelbare Verbindung mit einander durch den des zugehörigen und durch ähnliche Bestimmungen anderer Vereinsgesetze unterlag; bliebe, der Parteivorstand doch mit jedem dieser Vereine in Verbindung treten und somit die Verbindung aller Vereine aufrecht erhalten. Sollte der Nachbildung dem unbetrieblaren Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs nach Rücksicht zu werden, so werden die Parteien das gleiche Interesse an einer Erregung der Gesetzgebung haben, denn nach dem Inhalt des Begriffs des Vereins ist gemäß vorgeschrieben, daß die bürgerliche Gesellschaft der Partei sein würde, oder es müßte der Versuch gemacht werden, das Verbot der Verbindung von Parteien mit einander auf dem Wege der Verfassunggebung aus den verschiedenen Landes-Verordnungen zu entfernen. Die bürgerliche Gesellschaft wäre in dem dann gebildeten Vorstand der Reichstages-Vorstand. Zum Vorstand der bürgerlichen Gesellschaft in das Landesparlament, wie man schon haben könnten, über-geordnet und verbunden mit dem Vorstand von dem Vorstand und von den verschiedenen Landesparlamenten ungenügend, das die bürgerliche Gesellschaft sein würde.“

— Gegen die Anstiedelung von Socialdemokraten hat sich principiell der Reichsausschuß von Ostpreußen erklärt. In Doris Braun'sche bei Gollubowitz der Minister und Reichsausschuß hat Gutachten für die Anstiedelung von Socialdemokraten im Reichstag von 1864, und er ist über ungenügende Rechte eine Härte be-

... die bürgerliche Gesellschaft ... und so gewöhnlich ... hat vorgeordnet lassen. Man rechne lieber hinter die Hebeln der preussischen Partei ...

— Der Erlaß eines Helinstätten-Gesetzes ist von den Conservativen, unterstützt von Centrumsmitgliedern und Nationalliberalen, zusammen 194, im Reichstage wieder beantragt. Nach § 1 hat jeder Angehörige des Deutschen Reiches nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Helinstätte. Woher er das Geld dazu nimmt, überlassen die Antragsteller freundschaftlich dem Helinstätten-Begründer selbst.

— Zur „Versittlichung“ des Verkehrs. Lebens hat der Abg. Camp, unterstützt von den anderen Mitgliedern der deutschen Reichspartei, folgenden Antrag im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen das Strafgesetz dahin ergänzt wird, daß die betrügerische Beeinflussung der an öffentlichen Märkten zur Notirung gelangenden Preise, sowie betrügerische Angaben über Börsen- und Marktpreise unter Strafe gestellt werden.

— Eine Konferenz deutscher Handelskammern zur Berathung der Lage des Kleinhandels hat am 9. Dec. in Donauvauk stattgefunden; vertreten waren 26 Körperschaften durch 60 Teilnehmer. Ein ausführlicher Bericht wird der Regierung und dem Reichstag zugesandt werden. Beschlüsse wurden gefaßt über Waarenauctionen und Liquidations-Ausverkäufe, Consumvereine und Waarenhäuser, Hausirhandel und Detailhandel, Versandgeschäfte und Wanderlager. Weitere Fragen über die Krammärkte, Firmenbezeichnung, Gesangsarbeit, Verbindungswesen und Zollerleichterungen im Grenzverkehr sind mehreren Handelskammern zur vorläufigen weiteren Bearbeitung überwiesen worden.

— Georg Viehl, der frühere Reichs- und Landtags-Abgeordnete, einer der Centrumsführer dritten Ranges und Hauptvertefcher der Zünftungsorderungen in va lamentarischen und außerparlamentarischen Körperschaften, ist heute nach langer Krankheit im Alter von 50 Jahren in München gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Das Gesetz zur Einführung der Bergwerks-Inspection in Oesterreich, welches das Abgeordnetenhaus mehrere Tage beschäftigt, hat das frühere Stadium glücklich überstanden. Den Anstoß zu diesem wichtigen socialpolitischen Fortschritt haben unmittelbar die letzten großen Bergwerkskatastrophen in Zellerau und Ortau gegeben; unter dem erstgütternben Eindruck des durch dieselben hervorgerufenen Elends und um doch den heftigen Anklagen, die gegen das mit dem Ministerium und der Bergaufsicht hier zu Lande befrachte Kabinetsministerium bei solchen Anlässen regelmäßig erhoben worden sind, einigermaßen zu begegnen, faßte das Abgeordnetenhaus am 19. März d. J. den Beschluß, einen von dem Socialpolitiker und Mitlieder der liberalen Partei

Es kam, daß er es kaum vertragen konnte, die ... „Sprechen Sie morgen bei mir.“ Sie verstand im Dunkel des Hofes und Innens wie ein ...

„Sie sind also nicht alle böse auf mich?“ ... Sie legte ihre Hand auf seinen Mund: „Schweig doch.“ ...

„Sie sind also nicht alle böse auf mich?“ ... Sie legte ihre Hand auf seinen Mund: „Schweig doch.“ ...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
Bis zum Ende des Monats...
die italienische Kammer...

Italien.

Wir müssen uns wie echte Römer auf-
richten! rief der Deputierte Saracco am Sonnabend
in der italienischen Kammer...

Frankreich.

Zur Beurtheilung des gegen-
wärtigen Standes der Arton-Affaire
wird es notwendig sein, in kurzen Worten auf die
früheren Vorgänge in der schmutzigen Angelegenheit
zurückzukommen.

Der im März 1894 aus dem Dienste entlassene
Cavallerooberrittmeister Maire enthält in einer Broschüre, die
er demnächst unter die Parlamentsmitglieder verteilen
wird, eine Reihe von Mittheilungen...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Die Verhandlungen im Reichstage sind...
die italienische Kammer...
die französische Kammer...

Parteiangelegenheiten.

Parteiliteratur. Die Staatsdebatte im Reichstage hat
in der gegenwärtigen politischen Situation sich zu einer Debatte
über den Septemberkrieg und die Socialdemokratie
gestaltet.

Parlamentarisches.

Den Entwurf einer Seemanns-Ordnung
hat die socialdemokratische Fraktion dem Reichstag vorgelegt.
Die bestehende Seemanns-Ordnung datirt vom 27. December
1872.

Vermischtes.

Auch ein „Reiterstücken“. Aus Kollberg berichtet die
bürgerliche Presse: Ein feines Reiterstückchen zeitigte die
Festsaune bei der 25jährigen Jubelfeier des Champagne-Tages...

Literatur.

Die jährige Nummer des „Wahren Jacob“, die als
Weihnachtsnummer und in fröhlichem Umsange erschienen,
bringt unter vielen Anderen auch die Niedergänge eines
größeren Bildes von Walter Crane „Die Brücke des Lebens“...

Stadt-Theater. Montag. „Die Wölfe“.

Lobo-Theater. Montag. „Die Wölfe“.

Victoria-Theater. (Dramatisches-Gesellschaft). Budapest. Fessen-Theater.

„Harmonie“. Nikolaistraße 27. Große Künstler-Vorstellung.

Circus G. Schumann. Breslau, Circus-Neugebäude. Montag, den 16. Dezember.

Clown- und Komiker-Vorstellung. Alfred Dehose jun. Urförmliches Programm.

Gastspiel der tätowierten Athletin Mlle. Anette Autors.

Cancon vor Gericht oder Pariser Leben.

Troupe Lupp.

Nur kurze Zeit! 100 engl. borg. ger. Briefe.

D. Guttmann. Herren-Str. 22. Buchhandlung und Journal-Verlag.

Passende Weihnachtsgeschenke. Partus eigener Fabrikation in höchsten Grades.

Drogerie „zum rothen Kreuz“. Emanuel Kupperl. Scheiniger Straße Ecke Adalbertstraße 15.

Näher und näher rückt die Zeit. des Umwandlungs aller Verhältnisse.

Die wahre Natur des Menschen und der spirituelle Fortschritt.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Händliche Jahre. (siehe auch oben). Reparatur. W. Dregor.

Kleine Packkiste. leicht und schön. W. Dregor.

Carl Feist. Lange Holzgasse 2. Kahmann's Fisch-Cotelettes.

J. M. Kahmann. Nordsee-Fischhandlung. Breslau, Neumarkt 12.

Friedrich Tielsch. 13, Hummeri 13. Seltene Gelegenheit Nähmaschinen.

S. Freund. Breitestraße 45. Etwas Gutes! Ein Schwein gratis.

W. Garke. Nikolai-Str. 64. Bekanntmachung.

Albert Möwius. Uhrmacher. Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke Nr. 56.

„Schmücke Dein Weib“. Josef Cohn, Neue Schwaiditzerstr. 5.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Thalia-Theater. Donnerstag, den 10. Dezember 1905. Volks-Vorstellung.

Gruppe D. (6. Vorstellung). „Die Stützen der Gesellschaft“.

Praktische der Bühne. Orster Rang. Wege nach Proscenium 75 Stg.

E. Bukowiecki, Uhrmacher. Breslau, Oberstraße 4. Festgeschenke.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche. Thee, feinste Soudong.

Ed. Stephans Nachf., Nikolaistraße 78. Weihnachts-Confecte.

G. Arnold. Zuckerwaren-Fabrik, Gräbchenstr. 26.

Bekanntmachung. Es ist mir von einer der bedeutendsten Uhrenfabriken der Schweiz.

Albert Möwius, Uhrmacher. Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke Nr. 56.

„Schmücke Dein Weib“. Josef Cohn, Neue Schwaiditzerstr. 5.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke.

Sportbild! In Preussens Reiter-Compagnie.

Nur einen Preis! Hochlegante, bessere Knaben-Anzüge.

Goldene 74. Größtes Versandthaus Breslau's.

Märchenbuch für die Kinder des Proletariats.

Dereins-Kalender. Breslau. Dienstag, den 17. Dezember.

Kranke-Unterstützung. Bund der Schneider, Deutschlands.

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Schülerüberlastung.

Ueber das Thema der Überlastung der Schuljugend... Ueber das Thema der Überlastung der Schuljugend... Ueber das Thema der Überlastung der Schuljugend...

den von 6 Uhr aufheben müssen... den von 6 Uhr aufheben müssen... den von 6 Uhr aufheben müssen...

Nach eingehender Debatte... Nach eingehender Debatte... Nach eingehender Debatte...

Die Ausführungen des Prof. Förster... Die Ausführungen des Prof. Förster... Die Ausführungen des Prof. Förster...

Auch das könnten unsere Lehrer... Auch das könnten unsere Lehrer... Auch das könnten unsere Lehrer...

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volkswacht“.)

8. Sitzung vom 14. December 1895. 1 U. hr. Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Abg. Sieghart (Antisemit). Die schrankenlose Freiheit... Abg. Sieghart (Antisemit). Die schrankenlose Freiheit...

Abg. Singer (Soz.). Der Herr Staatssekretär... Abg. Singer (Soz.). Der Herr Staatssekretär...

Abg. Singer (Soz.). Der Herr Staatssekretär... Abg. Singer (Soz.). Der Herr Staatssekretär...

Abg. Sieghart (Antisemit). Die schrankenlose Freiheit... Abg. Sieghart (Antisemit). Die schrankenlose Freiheit...

Abg. Dr. Fischer (natl.) schließt nach dem Antrag... Abg. Dr. Fischer (natl.) schließt nach dem Antrag...

Abg. Dr. von Szarlinski (Poln.) hebt die Schädigungen... Abg. Dr. von Szarlinski (Poln.) hebt die Schädigungen...

Abg. Dr. Schneider (freis. Volkspartei) hebt die socialpolitische... Abg. Dr. Schneider (freis. Volkspartei) hebt die socialpolitische...

Ueber den Buddhismus.

Der durch die Knadsch-Malerei als eine Religion der Zerrung... Der durch die Knadsch-Malerei als eine Religion der Zerrung...

im Schooße des Urgottes, ein Zurücksinken in das Nichts... im Schooße des Urgottes, ein Zurücksinken in das Nichts...

gewährt und Glückseligkeit verleiht.“ Seiner Grundanschauung... gewährt und Glückseligkeit verleiht.“ Seiner Grundanschauung...

... so wie die bei der Strafe als "Recht" antritt. Aber wäre sie wüßte, eine ordentliche Wohlthätigkeit — wie heißt man die müdehellen Götter — welche dieser Wohlthat zum ihr reicheren Moment stampeln, während man schon genau die nämliche Thatsache als wiederholte Bestrafung zur Strafschwere herangezogen hat. No bis in idem — Nichts zweimal — dieser alte Rechtsgrundsatz ankam auch bei der Verwendung einer Thatsache zur Strafschwere, wenigstens beobachtet werden. Allerdings, ändern sich man sich auch über diese neue Leistung eines deutschen Gerichtshofes nicht. Wie das Reichsgericht sie sanctioniren?

Locales.

Breslau, den 16. December 1895.

An die Gewerkschaften Breslauer!

Die in Sachen der Gewerbevereinigungen gestandene Commission fordert alle Gewerkschaften auf, ihre Candidaten, die sie zu Beisitzern gewählt wissen wollen, in möglichst bald abzuhaltenden Versammlungen anzustellen, und Namen, Stand und Wohnung derselben dem Obmann der Commission, **Gustav Bethold**, Brüderstraße 2g, bekannt zu geben. Dasselbe bezieht sich auch auf die von den Gewerkschaften event. in Aussicht genommenen Arbeitgeber-Candidaten.

* * *

*** Die Wahl der Beisitzer des Gewerbegerichts** findet, wie bereits früher mitgeteilt wurde, am Mittwoch, den 22. Januar 1896 und zwar für die Arbeitgeber von Vormittags 11 bis Nachmittags 1 Uhr und für die Arbeiter von Nachmittags 5 bis Abends 8 Uhr statt. Wahlberechtigt sind diejenigen Personen, deren Aufnahme in den Wählerlisten beantragt und nicht verjagt worden ist. Wählbar sind nur solche Personen, welche das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung zurückerstattet haben und in dem Stadtbezirk Breslau seit mindestens zwei Jahren wohnen oder beschäftigt sind. Diejenigen Wahlberechtigten, welche bezüglich des Bezirks, in dem sie zu wählen haben, im Zweifel sind, können die Wählerlisten, welche die Zugehörigkeit zu einem jeden der 17 Bezirke darthun, vom 6. Januar f. J. ab an den Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, und von 3-6 Uhr Nachmittags in dem Magistratsbureau X (Schiffstraße 10, III.), Zimmer 52, einsehen.

*** Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung** für die Stadt Breslau liegt nunmehr vor. Darrach betrug am 2. December die Zahl der ortsnachweisenden Bevölkerung **372.687** gegen 335,186 im Jahre 1890. Die Zunahme betrug also 37.501 oder 11,2 pCt., das sind pro Jahr durchschnittlich 2,24 pCt. In den zwanzig Jahren von 1870 bis 1890 hatte sich die Bevölkerungsziffer in folgenden Verhältniszahlen vergrößert: in der 10jährigen Periode 1871/75 um 3,54 pCt., 1875/80 um 2,68 pCt., 1880/85 um 1,86 pCt., 1885/90, um jährlich 2,34 pCt. Unter den 372,387 Einwohner Breslaus wurden 170,001 männliche und 202,686 weibliche Geschlechts gezählt, so daß die weibliche Bevölkerung unserer Stadt der männlichen gegenüber einen Ueberschuß von 32,685 Köpfen aufweist. Im Jahre 1890 wurden 134,108 männliche und 180,502 weibliche Einwohner gezählt, so daß die Differenz damals 26,494 betrug. Die Zahl der Haushaltungen beläuft sich auf 88,796. — Die Größe der Arbeiterklassen in den einzelnen Bezirken bezw. Polizeirevieren war sehr verschieden. In allen Revieren der inneren Stadt ging die Bevölkerungszahl weiter zurück, während sie im Süden (zwischen Reudorf- und Siebenhufenstraße) sehr erheblich zugenommen hat. Ein erhebliches Wachsthum zeigen ferner die Straßen nördlich der Vincenzstraße, östlich der Lützowstraße, die Gegend der Huben- und Lehmgartenstraße und östlich der Scheinigenstraße. Ein Vergleich der Zahl der Berufszählung am 14. Juni d. J. ermittelten Bevölkerungszahl mit der am 2. d. M. vorhandenen ergibt rund 10,000 Personen weniger.

*** Die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung**, Donnerstag, den 19. und 26. d. M., fallen aus.

*** Die Civilmusiker** haben nicht nur unter der Konkurrenz der Militärcapellen zu leiden, sondern erfahren auch Schädigungen durch Beamte, die das Musikmachen gewerbetreibend betreiben. Die Eisenbahndirection Breslau, zu deren Kenntniß es gelangt ist, daß Beamte das Musikmachen in öffentlichen Localeten ohne Genehmigung betrieben haben, macht nun, in ihrer Verfügung darauf aufmerksam, daß gemäß dem gemeinamen Bestimmungen für alle Beamte im Staatsbahndienst zur Uebernahme jeder Nebenbeschäftigung sowie zum Gewerbebetriebe unsere Genehmigung erforderlich ist. Dasselbe kann zum gewerbetreibenden Musikmachen in öffentlichen

... Der Verhaftete wurde ein hiesiger Particularier, der sich der Unterschlagung von Mündergeldern im Betrag von 36,800 Mk. schuldig gemacht hatte.

*** Die Bekämpfung der bei den Schweinen auftretenden Seuchen** — Schweinepest, Schweinepocken und Rothlauf — bezweckt eine längere landespolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten zu Breslau. Die Bestimmungen beziehen sich auf die Anzeigepflicht, das Beschleunigungsverfahren und die Schutzmaßnahmen (Beschränkungen der Märkte, des Transports, Desinfection u. s. w.). Beigegeben ist eine Anweisung zur Reinigung und zur Besorgung der Anstaltshöfe.

*** Das Schuljahr mit dem 1. April** beginnen zu lassen, ist auch der Wunsch des schlesischen Provinzial-Belehrungs-Bereichs. Er beauftragte sich in seiner letzten Sitzung mit einem diesbezüglichen Antrag und beschloß bei der königlichen Regierung darum zu petitioniren.

*** Das Adress- und Geschäftshandbuch von Breslau für die Jahre 1896 (27. Jahrgang)** erscheint heute, Montag, im Verlage von E. W. Morgenshtern.

*** Ein gefährlicher Einbrecher** ist am 13. d. Mts., Abends um fünf Uhr gerade als er die Mähter begleitete, in das Altwarengelände von Troje (Weißergasse 6) einen Einbruch zu verüben. Gegen 11 Uhr bemerkte Herr Troje in einem Raum auf dem Hofe 2 fremde Personen. Als er sie rief, wurde ihm entgegengehalten, er solle den einen fest und übergeben über einen Beamten der Wache im Polizeipräsidium. Der Verhaftete nannte sich Eugen Vogel und hatte auch auf diesen Namen lautende Kopie bei sich. Am 14. d. Mts., Morgens, unterzogen die Criminalbeamten der Siebentable-Abtheilung den Verhafteten einer Befragung und erkannten in ihm einen schon längst gesuchten gefährlichen Einbrecher, namens Dubowl. Der mehrere Monate wurde derselbe, ein österreichischer Unterthan, hier festgehalten, weil er mit einem Complicen zahlreiche bedeutende Diebstahle verübt hatte und in das Wachtlocal auf der Grabstraße eingeliefert. Trotz peinlicher Wachsamkeit der Beamten unternahm Dubowl einen verwegenen Fluchtversuch, der ihm leider gelang. Er flüchtete nach Tropau, verließ dort natürlich wieder Einbruchstheorien und ließ schließlich der Behörde in die Hände. Wöder erfangen und trieb sich unter falschem Namen, von den Erbsen seiner einbrecherischen Thätigkeit lebend, umher, bis er am 13. d. Mts., Abends, mißerung gefaßt wurde.

*** Verhaftet wurde ein hiesiger Particularier**, der sich der Unterschlagung von Mündergeldern im Betrag von 36,800 Mk. schuldig gemacht hatte.

*** Opfer der Arbeit.** Sonnabend Mittag stürzte der auf einem Baum am Baumplatz beschäftigte Maurer Sief aus bedeutender Höhe herab und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde in das Altkrankenhaus gebracht, wo er nach etwa einer Stunde in Folge eines bei dem Sturz erhaltenen Schädelbruches starb.

*** Unglücksfälle.** Einem Knaben wurde von einem ausfallenden Pferde der rechte Arm zerbrochen. — Einem Rädergeigen wurden, als er mit der rechten Hand zwischen zwei Räder geiet, zwei Finger zerquetscht. — Die beiden Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Auf der Schweidnitzer Straße stürzte ein Particularier zu Boden und trach dabei den rechten Oberschenkel. Der Verunglückte wurde im Altkrankenhaus untergebracht.

... Aus drei Particularier ist ein Polizeirevier gemacht worden am 13. d. Mts. in Bestimmung eingeleitet. In demselben befinden sich fünf weitere und eine Wohnung. ...

Veretne und Versammlungen.

Die öffentliche Bauarbeiter-Versammlung. welche Sonntag, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in A. Kornemanns Local, Gräblichenerstraße 119, tagte, erzielte sich einen guten Besuchs. Auf der Tagesordnung stand: 1. Zweck und Nutzen der Gewerbevereine, 2. Wahl der Beisitzer-Candidaten, 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Genosse P. Kühn das Wort, der in laudatorien, beifällig aufgenommenen Ausführungen Wesen und Zweck der Gewerbevereine erörterte; er schloß mit der Aufforderung, es möchten alle Arbeiter unermüdet darauf hinarbeiten, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aus der Welt geschafft werde, dann würden Gewerbevereine sich überhaupt entwickeln. Als Candidaten zu Beisitzern wurden folgende fünf Kollegen vorgeschlagen: Pusch, Woche, Winkler, Langner und Schön. Unter "Verschiedenes" erwähnte einer der Anwesenden, wie er um die Lösung von 17 1/2 Tag betrogen worden ist.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drechsler und Verwandschaften, eingetragene Hilselasse 86 Hamburg, hielt am Sonntag, den 15. December, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „zu den drei Tauben“ eine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab, welche von dem Vorsitzenden der Krankenfasse, Herrn Hoffmann, eröffnet und geleitet wurde. Auf der Tagesordnung stand: Rechnungslegung für das 4. Quartal 1894 und für das 1., 2. und 3. Quartal 1895. Ferner Ergänzungswahl des Vorstandes der Ortsverwaltung. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer, College Strauch das Protokoll der letzten Mitglieder-Versammlung vom 4. November 1894 gegen welches Einwendungen von den Anwesenden nicht erhoben wurden. Der Kassierer, Herr Oy, erstattete sodann den Kassenbericht. Die Einnahmen des 4. Quartals 1894 betragen incl. des Kassenbestandes vom 3. Quartal 1894 1281,41 Mk., die Ausgaben 1101,61 Mk. Es verblieb somit für das 1. Quartal 1895 ein Barbestand von 179,80 Mark. Krankengelder wurden im 4. Quartal 1894 gezahlt: an Mitglieder der 2. Beitragsklasse 313,31 Mark, an Mitglieder III. Klasse 243,39 Mk. Sterbeunterstützungsgelder wurden in zwei Fällen entrichtet und zwar für jeden Fall 75 Mk., an die Centrakasse in Hamburg wurden 300 Mk. abgeführt. Die Einnahmen des 1. Quartals 1895 betragen incl. des Kassenbestandes 1242,40 Mk., die Ausgaben 1158,39 Mk., der Ueberschuß betrug daher 84,01 Mark. Krankengeld wurde gezahlt II. Klasse 673,33 Mk., III. Klasse 284,13 Mk. Sterbegeld für einen Fall I. Klasse 75 und für einen Fall II. Klasse 60 Mark. Die Einnahmen des II. Quartals 1895 beliefen sich auf 1149,91 Mark, die Ausgaben auf 967,02 Mk., der Ueberschuß ist hier 182,89 Mk. Die frankten Mitglieder der II. Klasse erhielten an Unterstützungen 429,99 Mark, die der III. Klasse 145,52 Mark. An die Centrakasse wurden 300 Mark abgeführt. Die Einnahmen des 3. Quartals schließlich betragen 1167,49 Mark, die Ausgaben 1069,43 Mark, der Bestand ist 98,06 Mark. Krankengeld der II. Klasse 411,65 Mark, der III. Klasse 119,22 Mark, Sterbegeld 75 Mark. Der Centrakasse wurden 400 Mark überhandt. Gegenwärtig zählt die Allg. meine Kranken- und Sterbefasse der deutschen Drechsler, Ortsverwaltung Breslau, 160 Mitglieder. Der Vorsitzende machte zu dem Kassenbericht ergänzende Mitteilungen, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. In den Vorstand wurden mittelst Stimmzettel College Hoffmann als Vorsitzender, College Strauch als Schriftführer wieder- und College Stowronek als Revisor neu gewählt. Die Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Einige Mitglieder sprachen ihr Bedauern über die schwach besuchte Versammlung aus und appellirten an die Kollegen, sich an den Kassenversammlungen für die Folge doch reger zu betheiligen.

Schlesien.

*** Im schlesischen Centrum** trübt es zur Zeit ganz gewaltig. Gegen die Aufnahme des Abgeordneten Radwanekzi in die Centrumsfraction werden, wie gemeldet, sämtliche katholische Männervereine in Oberschlesien Verwahrung einlegen und eine Abänderung des diesbezüglichen Beschlusses beantragen. Falls trotzdem die Aufnahme Radwanekzi's nicht beseitigt werden sollte, beabsichtigen die oberschlesischen katholischen Männervereine ihre Thätigkeit einzustellen, weil sich diese bisher auf die alten, im Centrum früher vorhanden gewesen Grundzüge erstreue, diese Grundzüge aber zur Zeit aufgegeben zu sein scheinen.

*** Ergebnisse der Volkszählung am 2. Dec.** In Rumpsch wurden 1008 männliche und 1165 weibliche, zusammen 2163 Personen gezählt. Die Volkszählung am 1. December 1890 hatte 2172 Personen ergeben, mithin hat sich die Einwohnerzahl von Rumpsch seit dem Jahre 1890 um vier Personen vermindert. — Für Bauer ergibt sich nach der vorläufigen Feststellung eine ortsanweisende

Vollzählung von 11,076 Personen, gegen 11,676 Personen bei der letzten Volkszählung im Jahre 1890, also ein Zuwachs von rund 600 Personen. — Die in der letzten Volkszählung bei der Aufnahme in die Volkszählung für den Stadtbezirk mit Einschluß von Kurorten eine Einwohnerzahl von 12,809 ermittelnden Personen, 6718 männlich und 7131 weiblich, ergeben. Bei der im Jahre 1890 erfolgten Aufnahme waren im Jahre 1890 11,076 Einwohner. Innerhalb des letzten Jahres hat sich also die Einwohnerzahl der Stadt um 2500 Personen vermehrt. Die Volkszählung hat für die drei ortsansässigen Bevölkerung von 21,129 Personen ergeben und zwar 10,856 männliche und 10,267 weibliche, darunter befinden sich 1487 reichsangehörige active Militärsoldaten. Die Zunahme der Bevölkerung seit dem Jahre 1890 beträgt 668 Personen. — In Schweidnitz wurden 26,124 Personen gezählt. — In Striegau wurden 6227 männliche und 6393 weibliche, im ganzen 12,620 Personen als ortsansässige Bevölkerung gezählt. Am 1. December 1890 betrug die Bevölkerungsziffer 12,380, der Zuwachs ist demnach circa 2 Prozent. — Nach dem vorläufig festgestellten Ergebnis der letzten Volkszählung hat Streichen 8776 Einwohner. — In Löwen wurden bei der am 21. d. M. stattgehabten Volkszählung einschließlich Schloß Löwen und Gemeinde Friedeln 3251 Einwohner gezählt.

Waldburg, 12. December. Von der Steuerhinterziehung, über welche kürzlich berichtet wurde, soll, wie es jetzt heißt, an amtlicher Stelle nichts bekannt sein. Die ganze Geschichte wird dadurch nur noch dunkler. — Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung in unserer Stadt ist folgendes: Die Einwohnerzahl betrug 6758 männliche und 7292 weibliche Personen, zusammen ein 13,900 Seelen. Haushaltungen von zwei und mehr Personen wurden 3970, von einem lebenden 232 gezählt. Anhalten gab es 17.

Strehlen, 14. December. An jener Stelle des hiesigen Bahnhofes, wo man die Gleise überbrückt, um zum Römischen Zuge zu gelangen, ist eine eiserne Kette vorgezogen. An diese Kette rannte, weil sie ihm beim matten Laternenchein nicht sichtbar war, der städtische Buraugenhilfe Geyper an einem Abend vorigen Winters, als er sich zum Römischen Zuge begeben wollte. In Folge des heftigen Anpralles kurzte er zu Boden und verletzte sich unter anderem das Trommelfell des rechten Ohres, wodurch sein Gehör beeinträchtigt wurde. Er erbot an den Eisenbahnseilschneidungsanstalt und beehrte ihn, den ihm angedeuteten Gehörarzt zu besuchen, an dem er eine fortwährende Rente von monatlich 30 Mk. zu zahlen. Bald nach dem Vorfall wurde die erwähnte Kette weiß angestrichen.

Strehlen, 12. December. Ein 13-jähriger Schulknabe wollte hier in einem Holzstalle durch Erhängen seinem Leben ein Ende machen. Seine That wurde jedoch bald entdeckt und es gelang mit ärztlicher Hilfe den Knaben ins Leben zurückzuführen.

Strehlen, 10. December. Schnee im Riesengebirge. Aus Strehlen kam man: Bei anhaltend warmem Südwind sind seit Sonntag so bedeutende Schneemengen gefallen, daß die Fahrtstrassen des Ortes durch einen Schneehang gebremst werden mußten. Der Schnee liegt über einen halben Meter hoch. Noch größere Massen liegen auf dem Hochgebirge zu.

Strehlen, 12. December. Opfer der Arbeit. In der Fabrik von ... ist gestern Nachmittag, wie dem ... berichtet wurde, der Arbeiter ... gestorben. Er war am ... erkrankt und wurde am ... gestorben.

Strehlen, 12. December. Durch die ... in der ... sind ... worden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Strehlen, 12. December. Am ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Strehlen, 12. December. Am ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Halle, 14. December. Die ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Herbstlieder.

Herbstlieder. In der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Herbstlieder. In der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Herbstlieder. In der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. December. Herr v. ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Berlin, 15. December. Herr v. ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

1130. Die ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Wien, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Brüssel, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Genève, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Rom, 14. December. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

London, 14. December. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Paris, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.

Madrid, 14. Dec. Der ... ist ... geworden. Die ... sind ... geworden. Die ... sind ... geworden.